

Einfälle und Ausfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 32

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Siegerpose, von Borkenkäfern leicht getrübt

Hans Derendinger

Einfälle und Ausfälle

- In meinem Garten kämpfen ungebetene Gastpflanzen um Niederlassungsfreiheit. Werde ich die Grosszügigkeit haben, sie ihnen zu gewähren?
- Der kranke Wald ist ein schwieriger Patient. Weil nur die Dichter seine Sprache zu verstehen scheinen, werden sie jetzt von den Ärzten als Dolmetscher beigezogen.
- Seit sie bedroht ist, hat die Umwelt einen Namen. Vorher kannten wir nur die ungeteilte Welt. Aber um Namen sind wir nie verlegen.
- Die unseren Zwecken am besten dienende Gesellschaftsform ist gefunden: Wir haben uns im Handelsregister als Wegwerfgesellschaft mit beschränkter Haftung (WGmbH) eintragen lassen.
- Das nennen wir eine saubere Lösung: wenn wir den Dreck los sind und die andern ihn haben.

Levantisches

Posteggio a pagamento,

das bedeutet: gebührenpflichtiger Parkplatz. Aber das merkt kaum einer, der entlang des Strässchens an der Küste von Sestri-Levante parkieren will, denn auf einer Länge von 200 Metern hat man die früher weiss markierten Parkplätze auf blau geändert. Und nun zückt mancher irrtümlicherweise seine Parkscheibe – aber nein – die wollen Geld. Der langgestreckte Parkplatz ist natürlich von dem einzigen Wächter, einem diabolisch aussehenden Jüngling (Stil Woody Allen), nur schwer zu überwachen. Wie eine Stechmücke schwirrt er mit seinem kleinrädigen Velo hin und her, um abfahrtsbereite Automobilisten in flagranti zu erwischen und ihnen im letzten Moment pro Stunde 400 Lire abzuknöpfen. Was nicht immer ohne heftigen Widerstand der Betroffenen, ja sogar offene Widersetzlichkeit abgeht. Die Klügeren hauen inzwischen ohne zu zahlen ab.

Kurzum, es herrscht eine ziemliche Anarchie. Die willkürliche Massnahme der Stadtverwaltung hat dazu geführt, dass die blauen Parkplätze nie voll besetzt sind. Am frühen Morgen ist der Christenverfolger weit und breit nicht

zu sehen, was Puck an einen Ladenbesitzer in Modena erinnert – er befragte um 9.45 Uhr den Geschäftsnachbarn, wann der anvisierte Geschäftsinhaber des Schuhladens («apertura 0930») wohl erscheinen werde. Die Antwort war verblüffend einfach: «Si apra quando si alza» – er macht auf, wenn er aufgestanden ist. So auch unser Parkplatzhüter – jedenfalls ist er durchaus keine 24 Stunden anwesend. So stellt sich der rechnende Bürger die Frage, inwiefern das Unternehmen «Parkplatz» überhaupt wirtschaftlich sei. Das Ergebnis ist verheerend, es ist sogar fraglich, ob der Wächter auch nur sein eigenes Honorar einbringt.

Hochbefriedigt denkt sich der Tourist aus der Schweiz: So etwas ist nur im Ausland möglich, bei uns daheim ... Da stockt der chauvinistische Gedankenfluss, und Puck erinnert sich an die vorsintflutliche Einrichtung der Billettsteuer in Seldwyla, die auch nicht viel mehr einbringt als die dadurch entstehenden Kosten – nicht zu reden von den beträchtlichen Umtrieben, die den Betroffenen daraus erwachsen. Vielleicht begibt sich eine parlamentarische Seldwyler Kommission nach Sestri-Levante (man isst dort recht gut, nicht zu vergessen der Weisswein «Cinque terre») und studiert alles eingehend. Danach geht ihr möglicherweise ein Kirchenlicht auf.

Puck

Ulrich Webers Wochengedicht

Der kinderliebende Vater

«Was Papa dieses Jahr am Strand getan hat, das war allerhand», so rühmte ihn der kleine Sohn.
«Er kam am frühen Morgen schon mit mir ans Meer und zog mich schnellen Schrittes durch die hohen Wellen. Er spielte Boccia, spielte Ball, und holte Glacen, Knall auf Fall, er baute Burgen mir aus Sand und holte prompt sich einen Brand, als er ein grosses Loch mir grub!»

So lobte ihn der kleine Bub und fügte hierauf schmunzelnd bei, dass es soweit gekommen sei, das hab' gelegen an den Damen, die lange Sonnenbäder nahmen (gar manche «oben ohne» sonnte). Damit sie Paps bewundern konnte, sei er gesprungen und geschwommen und hab' sich wie ein Kind benommen.

Manch Vater gibt sich kinderfroh und meint es überhaupt nicht so ...